

gedr.

Manuskript.

Alle Rechte vorbehalten.

gedruckt

DAS VATERUNSER.
=====

V o r t r a g

von





Dr. RUDOLF STEINER



gehalten in Berlin am 28. Januar 1907.
=====

**Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.**


Wir wollen uns heute einmal klar machen, in wiefern die Religionsbekenntnisse geheimwissenschaftliche Grundlage zeigen. Dabei wollen wir vom christlichen Gebete ausgehen und betrachten, wie sich dieses zur theosophischen Weltanschauung verhält. Die Theosophen hören von der Meditation, die darin besteht, einen geistigen Inhalt in sich zu erleben. Durch sie fließt man mit göttlich geistigen Strömungen für eine Zeit lang zusammen. Wer meditiert, wie einfach seine Meditation auch sei, der erlebt ein Zusammenfließen mit geistigen Mächten. Es durchströmen ihn höhere Kräfte, um seine Geisteskräfte zu heben, zu stärken und zu beleben. Zuerst schöpft er nur intellektuelle, dann höhere Kraft aus der Meditation bis zu den höchsten Stufen der hellseherischen Fähigkeit. Für manche ist dies nur eine Frage der Zeit, der Geduld und der Energie. Oft wird es als eine nur morgenländische Sitte angesehen. Aber im Abendland kennt man dies auch, man hat da an Stelle der Meditation das Gebet. Was aber heute als Gebet angesehen wird, ist nicht im Sinne des ältesten Christentums, nicht im Sinne des Stifters der christlichen Religion. Wer etwas erbittet für sein egoistisches Wünschen, der betet nicht im christlichen Sinn. Man denke sich zwei Bauern, von

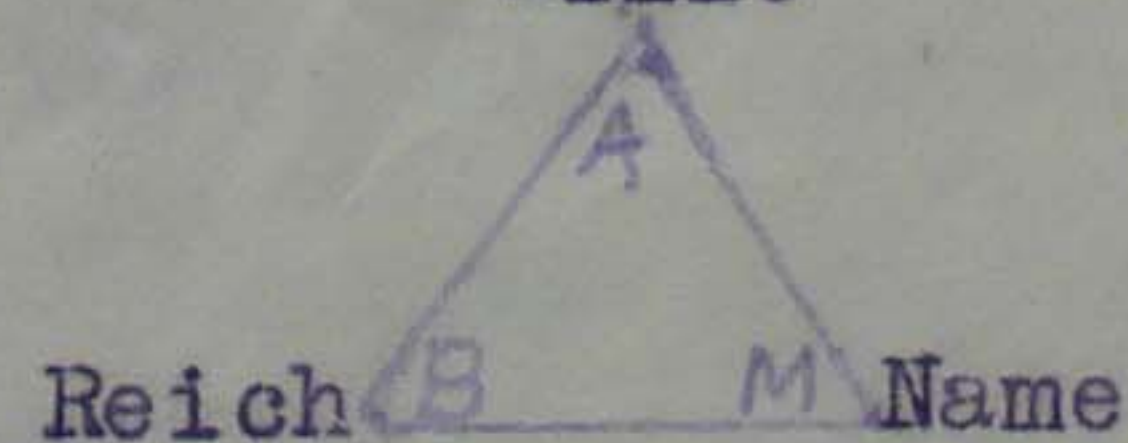
denen der eine um Regen, der andere um Sonnenschein für seinen Acker betet, oder man stelle sich zwei feindliche Feldherren vor, von denen jeder vom Gott den Sieg erfleht und jeder es für allein gerecht ansieht, wenn sein Heer Sieger bleibt. Was sollte wohl die Göttliche Weltordnung da tun? Wer so betet, der lässt das christliche Urgebet ausser Acht, das Gebet, das Christus in Gethsemane sprach: "Herr, ist es möglich, so lasse diesen Kelch vorübergehen, aber nicht mein, sondern D e i n Wille geschehe!" Was auch immer erbeten wird, diese Worte müssen als Grundton in der Seele leben. Das ist das Mittel, sich zu Gott zu erheben und ihn zu fühlen. Jeder egoistischer Wunsch wird dann zunichte. Mit einer mehr gefühlsmässigen Form ist so das Gebet dasselbe wie die Meditation. Bei der Meditation wird mehr gedanklich der Zusammenhang mit den grossen Meistern der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen erreicht. Vereinigung mit der Gottheit (Unio mystica) ist das wahre Gebet. Suchen wir einmal die Vereinigung mit Gott aus der ganzen menschlichen Wesenheit heraus zu verstehen.

Vier niedere, drei höhere Glieder setzen den ganzen Menschen zusammen. Bei den vier niederen unterscheiden wir den physischen Leib, den der Mensch mit allen physischen Stoffen und Kräften gemeinsam hat, zweitens den Aether-oder Lebensleib, den der Mensch gemeinsam hat mit allen Pflanzen und der der Träger von Wachstum, Fortpflanzung usw. ist, drittens den Astralleib als Träger von Begierden, Trieben und Leidenschaften. Ihn hat der Mensch mit allen Tieren gemeinsam. Das vierte Glied des Menschen ist das Ich; es ist der Alleinbesitz des Menschen, der ihn zur Krone der Schöpfung macht. Im Ich liegen die drei höheren Glieder der menschlichen Wesenheit als Anlagen für die Zukunft, Atma, Budhi, Manas. Die vier niederen Glieder fasst man symbolisch als Viereck zusammen, , die drei höheren als Dreieck . Aus diesen zwei Teilen, , und , setzt sich der ganze Mensch zusammen. Wenn wir zurückschauen können in die Zeit, bevor die gewaltige Flut, die

Völker vernichtete, so sehen wir die Atlantische Kultur in der Mitte zwischen Amerika und Europa sich ausbreiten. In noch ferner Vergangenheit lebten die Lemurier, und zu dieser Zeit, in der Mitte der lemurischen Epoche, vereinigte sich die höhere Dreiheit  des Menschen mit der niederen Vierheit . Damals lebte als höchste physische Wesenheit auf Erden nicht der Mensch, sondern eine höchste, tierische Hülle, bestehend aus physischen und Lebensleib, Astralleib und dem Ich. Die höhere Dreiheit ruhte im Schosse der Gottheit. - In einem Wassergefäss kann man Anfang und Ende der Tropfen nicht unterscheiden. Tue ich nun viele kleine Schwämmchen hinein, so saugt jedes Schwämmchen seinen Tropfen auf. So ruhten einst alle Seelen im Schosse des göttlichen Urwassers, und wurden von den Körpern der höheren Tieren aufgesogen, wie das Wasser von den Schwämmchen. Diese höhere Dreiheit, die herabgestiegen war, ging nun von Verkörperung zu Verkörperung. Man kann diese Dreiheit als urewigen Bestandteil der Menschheit betrachten, oder als Teil der göttlichen Wesenheit, die Gott abgab als Tropfen in die menschliche Vierheit, Und es sind auch die drei niederen Glieder der zunächst über dem Menschen stehenden Gottheit dieselben, die des Menschen höchste Glieder sind. Als göttliche Glieder wollen wir sie heute beschreiben. Atma ist willensartiger Natur, mit dem Willen können wir Atma am besten vergleichen. Das, was heute am schwächsten ist, der Wille, wird einst das Höchstentwickelte des Menschen sein. Wie wenig von dem, was der Mensch erkennen kann, will er auch! Der Wille wird wachsen^s, bis er ein Ziel erlangt haben wird, das grosse Opfer; das grosse Opfer, wo das Wesen im Stande ist, sich ganz hinzugeben, sein ganzes, grosses, tiefes Sein hinzugeben, bis ins Stoffliche hinein auszufließen. Das ist der Wille Gottes. Wir denken uns vor einem Spiegel stehend und sehen unser Bild darin, eine Illusion, die uns ganz gleicht. Und wir stellen uns vor, dass wir uns aufopfern, all unser Sein hinfließen lassen, um das Bild zu beleben. Das ist der Be-

griff der Emanation. Dann sind wir nicht mehr da; alles ist fort zur Auferweckung des Lebens des Bildes. So wird ein Universum geschaffen, ein grosses oder ein kleines. Jedes hat sein Wesen vom Wesen des Schöpfers selbst. Dies Hinströmen ist das erste, der Wille Gottes. Das zweite ist das Spiegelbild selber. Denken wir uns inmitten einer hohlen Glaskugel stehend, so tritt uns unser Bild rings von allen Seiten entgegen. So wie wir inmitten einer solchen Kugel uns denken, so steht Gott im Universum. Der Punkt in der Spiegelkugel ist das Bild der Gottheit im Willensmittelpunkte des Universums. Weil die Gottheit emaniert, lebt das All. Aber jeder Punkt auf der Spiegelkugel spiegelt den Mittelpunkt. Diese Vervielfältigung der Gottheit im Universum, das Bild der Gottheit, nannte man das R e i c h (Budhi). Und das Reich gibt unendlich mannigfaltig das Wesen der Gottheit wieder. Wie man das Ganze das Reich nannte, so nannte man die einzelnen Teile, Tier- und Pflanzenreich usw., die R e i c h e. Alle diese einzelnen Glieder des Reiches sind göttlicher Natur, denn in jedem Punkte der Hohlkugel ist auch der Mittelpunkt gespiegelt; Gott ist gespiegelt in jedem Menschen, jedem Tier, jeder Pflanze usw. Wenn man sie als Ausflüsse der Gottheit betrachtet, so erkennt man ihre N a m e n. Das ist das, was der Mensch erkennt und dann benennt. Das dritte ist also der N a m e (Manas). "Wollt ihr zum Willen euch erheben, so müsst ihr Atma fühlen".

Die Vierheit  können wir als Glieder der menschlichen Wesenheit, oder als Glieder der

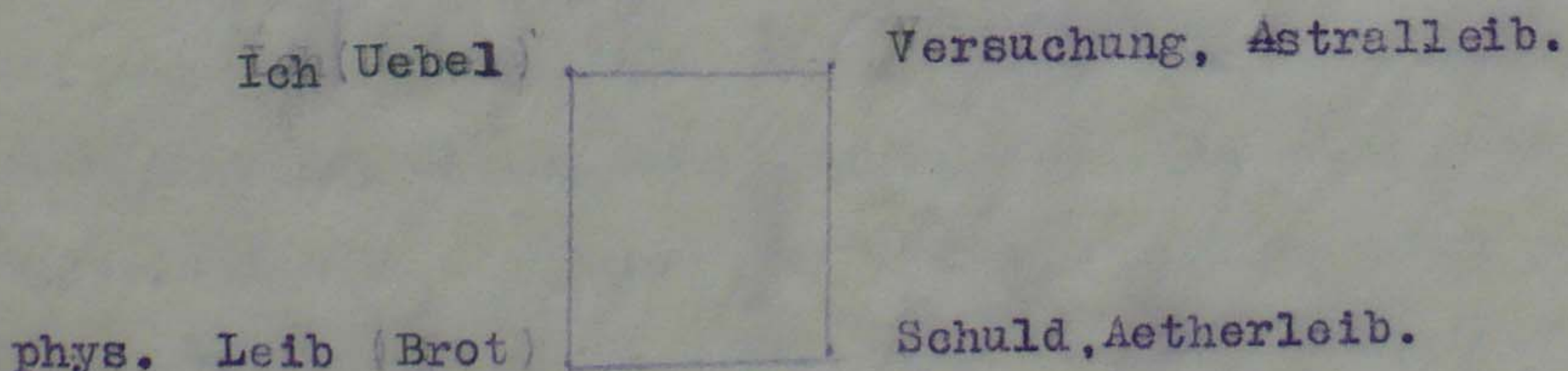


vergänglichen Natur betrachten. Der physische Leib besteht aus den scheinbar toten Stoffen der Natur; er ist eine Durchgangsstation der physischen Stoffe. In sieben bis acht Jahren verändern sich alle Stoffe unseres Leibes. Das physische Leben ist ein Teil der stofflichen Natur ein Teil des ganzen Planeten. Betrachten wir mit ihm zusammen den Astralleib. Der Lebensleib ist der Träger der länger ausdauernden seelischen Eigenschaften, der Astralleib der Träger des rasch wechselnden

Empfindungslebens. Lebensleib und Astralleib kann man mit dem Stunden- und Minutenzeiger der Uhr vergleichen. Die meisten Menschen bewahren ihre Temperamente (am Aetherleib haftend) fast die ganze Inkarnation hindurch. Darauf muss der Geheimschüler besonders sein Augenmerk richten, dass er den Stundenzeiger vorwärts bringt, seine Grundneigungen ändert. Durch Neigungen und Temperament hängt man mit Zeitalter, Volk und Familie zusammen. Diese machen des Menschen gewöhnliches Wesen aus. Das muss der Geheimschüler ändern, er muss, wie man sagt "heimatlos werden". Durch die Eigenschaften des Aetherleibes entsteht Verständigung, wird eine Brücke vom Mensch zu Mensch geschlagen. Dasjenige, wodurch man sich dazu noch heraushebt, um auch für sich noch etwas zu sein, das ist im Astralleib verankert. Er trägt mehr das Persönliche, Individuelle. Die individuellen Sünden werden durch ihm herbeigeführt. Fehler gegen die Gemeinschaft der Menschen, mit der man durch den Aetherleib zusammenhängt, nennt man S c h u l d im Geheimwissen. (Auch der Begriff "Schulden" gehört hierher). Die Schuld führt auf fehlerhafte Eigenschaften des Aetherleibes. Was am Astralleibe hängt, nannte man V e r s u c h u n g das ist die persönliche Sünde. Wie das I c h fehlen kann, ist angedeutet in der Paradiesesmythe. Als der Mensch aus der Gottheit in den physischen Leib kam zum ersten Mal, da sündigte er damit, um überhaupt selbständig zu werden. Durch Egoismus musste der Mensch durchgehen. Die selbstlose, noch unbewusste Seele zog ein in den physischen Leib und ward selbstsüchtig und bewusst. Die Sünde, die der Mensch da beging, gibt die Paradiesesmythe. Der Mensch hatte nun alle Antriebe in sich selbst. Das versinnbildlicht das Hineinbeissen in den Apfel. Nicht zufällig heisst im Lateinischen "malum" der Apfel und das Uebel. Denn die Sünde, die der Mensch, das menschliche Ich damals begehen musste, heisst im Geheimwissen U e b e l. - Der physische Leib nimmt den physischen Stoff auf, um zu bestehen; der Aetherleib hält sich aufrecht, wenn er die Gemeinschaft mit andern Menschen hält, der Astralleib wird

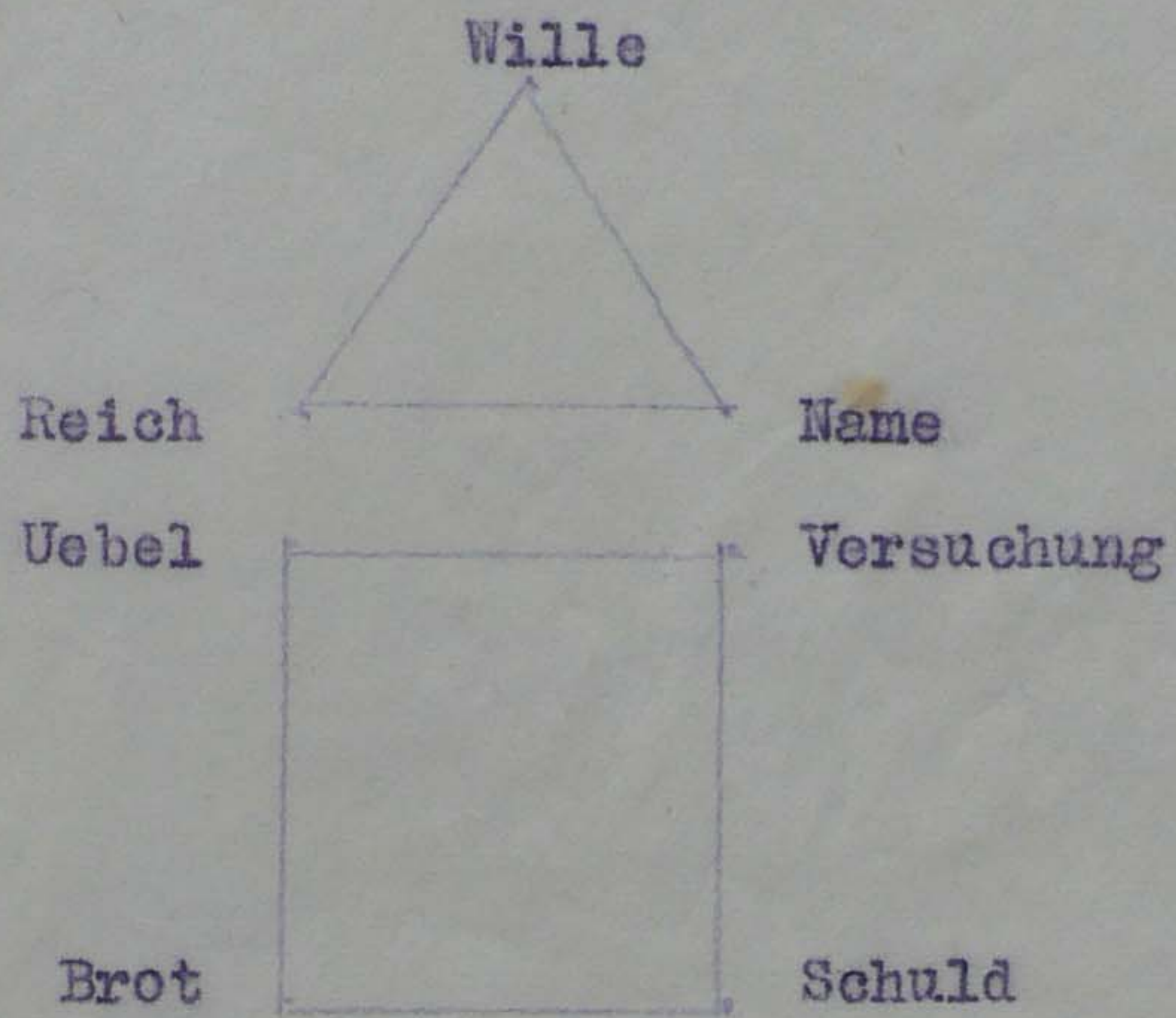
erhalten dadurch, dass der Mensch seinen Trieben und Begierden nicht nachgibt, das Ich dadurch, dass es dem Uebel nicht nachgibt, sondern sich von ihm zu befreien sucht.-

Im Menschen ist der göttliche Tropfen; der Mensch ist auf dem Wege zum Aussprägen der höchsten göttlichen Natur, er ist auf dem Wege, zum Vater zu werden. Was unser grosses Ziel ist, was verborgen ist in jeder Seele, das ist der Vater, der im Himmel ist. Dazu, zu diesem grossen Ziele muss der physische Leib erhalten werden und der Aetherleib, Astralleib und das Ich. Hinaufsteigen muss der Mensch durch Namen, Reich und Willen. Der Name muss ~~er~~ so empfunden werden, dass er geheiligt werde. Spricht du den Namen eines Dinges aus, so fassest du es als ein Glied Gottes. Heilig ist alles, was dich umgibt. Wachse hinein in das Reich, und entwickle dich hinaus zu dem Willen, der die Welt schuf. Ein Mensch, der in sieben Leibern mit dem Kosmos verwoben ist, der siebenfach mit dem göttlichen Geiste verbunden ist, wie wird er sagen, bevor er die sieben Bitten des Vaterunsers spricht? Er wird den Geist zum Göttlichen wenden und sagen: "Unser Vater, der du bist in dem Himmel!" - Dann folgen die drei Bitten, die auf die göttliche Dreiheit sich beziehen: "Geheiligt werde dein Name! Zu uns komme dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden!" Damit wendet sich der Mensch der Erde zu, seiner niederen Wesenheit und fährt fort in vier Bitten: "Unser täglich Brot gib uns heute! Und vergib uns unsere Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Uebel!"



Beim Gebet soll sich der Mensch erheben zum Verständnis seiner Entwicklung. Die tiefe Weisheit, die im Vaterunser liegt, drückt sich auch aus, wenn der einfachste Mensch es betet, der den Sinn nicht versteht. Trotzdem strömt die geistige Kraft in ihm. Kein Gebet, keine Meditationsformel, ist sinnlos aneinander gereiht, sondern die grossen Eingeweihten gewannen sie, aus dem Weisheitsschatz der Meister, aus jenem Schatz, den wir heute Theosophie nennen. Den siebengliedrigen Menschen hatte Christus vor Augen, als er das Vaterunser gab. Nur so haben die Gebete Kraft, durch die Jahrtausende zu wirken, auch im naivsten Gemüte, weil sie geistigen Inhalt haben. Die Pflanze erhebt und entzückt auch ohne dass wir die universellen Gesetze kennen. Aber wie konnte sie werden ohne die urewigen Gesetze? Soll das Gebet wirken, muss es nicht erfunden sein, sondern aus urewigen, geistigen Gesetzen stammen. 2000 Jahre fast beten die Menschen so naiv das Vaterunser, wie sie die Pflanzen betrachten. Jetzt aber soll es anders werden. Bewusst wollen wir uns hineinleben in die weisheitsvolle Kraft, die in dem Gebete wirkt und uns hinauftragen lassen von ihm in die Höhe. Das Vaterunser ist das Zentralgebet des Christentums. Wie sich das Licht in sieben Farben bricht, so fliessen in sieben Bitten die sieben Erhebungsgefühle des Menschen zu Gott empor. - In einer Ueberlieferung eines Evangelisten, ist dem Vaterunser noch angefügt: "Denn Dein ist das Reich die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit." Diese Worte beziehen sich auf die (sieben) Hierarchien göttlich-geistiger Wesenheiten, die sich über dem Menschen in aufsteigender Reihenfolge erheben. Die Namen dieser sieben Geisterreiche heissen in der christlichen Esoterik: Throne, Herrschaften, Gewalten, Mächte, Urkräfte, Erzengel und Engel. - In den Worten: Reich, Kraft und Herrlichkeit hat sich ein Abglanz davon erhalten. Die Worte sollen also sagen, dass die hohen, geistigen Wesenheiten den Menschen unterstützen möchten, bei seiner geistigen Entwicklung. Das Wort

"Amen" ist entstellt aus einem alten Mysterienworte, das den göttlichen Geist heraufruft auf den Betenden.



:+:+:+:+:+:+:+:+:+:+: